

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

**Bezugs-Verhältnisse**  
Abonnements für Dresden und Umgebungen...  
Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

**Einzelnen-Zerlei**  
Abonnements für andere Städte...  
Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Gegründet 1892.  
**J. A. Bruno König**  
Dresden-N., Samsonstrasse 27  
Dresden-L., Amalienplatz und Ringstrasse.  
Illustr. Katalog bitte verlangen.

Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.

**Cornpflaster** zur gründlichen Beseitigung von  
**Hühneraugen und Hornhaut**  
50 Pfennig. Versand nach auswärts.  
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

**Gartenschläuche**  
Reinhardt  
**Leupold**  
Dresden-A.  
Tel. Nr. 228 18990 3394  
Man verlange Muster und Preise.

**Beleuchtungs-Gegenstände**  
für jede Lichtart.  
Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper.  
Größte Auswahl. Viele Referenzen.  
**Julius Schädlich**, Kronleuchter-Fabrik.  
Am See 16. Fernsprecher 1136.

**Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, 26 Prager Strasse 26.**  
Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft!

## Für eilige Leser.

**Nutmahlige Bitteruna:** Südwestwinde, etwas wärmer, vorwiegend trocken.  
Im Spionageprozess gegen den Oberstleutnant Albert Ehlers aus Wilhelmshaven wurde der Angeklagte zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.  
Die Gerüchte von einem Einbruch in die Schloßkapelle Wilhelmshöhe bei Kassel bestätigen sich nicht.  
In der Sprengstoff- und Munitionsfabrik Alendorff in Schnefeld a. d. E. wurden durch eine Explosion ein Meister und drei Arbeiter getötet.  
Das österreichische Abordnenhaus hat die Scherreform betr. die Landwehr in allen Besungen angenommen.

## Grundzüge der auswärtigen Politik Deutschlands.

Auch der Optimismus soll zu seinem Rechte kommen, und vor allem ein Optimismus, der nicht kritisch alles lobt, sondern der auf Grund reiflicher Erwägungen zu dem Schlusse kommt, daß Deutschlands auswärtige Politik den Tiefstand längst überschritten hat und sich jetzt in einer gesunden Entwicklung befindet. Auf diesem Standpunkt steht die soeben erschienene Schrift von Paul Arndt „Grundzüge der auswärtigen Politik Deutschlands“, verlegt von Eugen Diederichs in Jena. Es handelt sich bei dieser neuen Schrift der von Professor Dr. Hanns Dorn herausgegebenen „Staatsbürgerlichen Flugschriften“ nicht um eine Tugendarbeit, sondern um eine tiefgründige Untersuchung der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches in den verflochtenen 40 Jahren, und wenn man auch den Optimismus des Verfassers nicht in allen Punkten teilen wird, so wird doch niemand das Buch aus der Hand legen, ohne neue Anregungen erhalten zu haben.  
In einem besonderen Abschnitt seines Buches behandelt der Verfasser den Dreibund. Zunächst wird angegeben, daß der Dreibund während der Zeit seines Bestehens erhebliche Wandlungen durchgemacht hat, das Bundesverhältnis hat sich zeitweise, namentlich in Bezug auf Italien, erheblich gelockert, trotzdem aber scheint er jetzt wieder gefestigt und gefestigt. Die Befreiung von Tripolis durch die Italiener hat nicht, wie die Westmächte wohl gehofft hatten, zum Bruch des Dreibundes geführt, denn Italien dachte gar nicht daran, sich als Sturmböck gegen die beiden Zentralmächte benutzen zu lassen. Es trieb vielmehr höchst selbstbewußte Realpolitik, die darauf hinauslief, seine Stellung im Mittelmeer wesentlich zu verstärken. Anfolgedessen schlug die Stimmung in Frankreich und in England um, die verschiedenen italienisch-französischen Zwischenfälle erzeugten in Frankreich eine Gereiztheit, die den Italienern die Augen öffnete. Auch in England erkannte man mit Besorgnis, daß die Befreiung von Tripolis eine starke Gefährdung der Straße Gibraltar-Malta-Port Said-Athen bedeutete, da die Kriegsschiffe von Saragossa und Tobruk in Tripolis wohl imstande sein werden, die englische „Broschüre“ zu sperren. Es bedarf sich diese Ausführungen im weitestlichen mit der kürzlich von uns wiedergegebenen Auffassung, daß das Verhältnis Italiens zu den verbündeten Kaiserreichen durch den Tripolisfall eine wesentliche Stärkung erfahren habe.  
Von großem Interesse ist auch der Abschnitt, der sich mit unserer Kolonialpolitik befaßt. Der Verfasser tritt der Auffassung entgegen, daß zum Beispiel Frankreichs koloniale Erfolge in den letzten Jahrzehnten unverhältnismäßig groß seien im Vergleich zu den deutschen. Zunächst weist Arndt darauf hin, daß Frankreich jahrhundertlang an seinem Kolonialreich gearbeitet habe. Um Madagaskar z. B. haben sich die Franzosen schon bemüht, als in Deutschland noch der 30jährige Krieg tobte, aber erst 1896 gelang ihnen die Eroberung. Die Anstrengungen der Franzosen, koloniale Erweiterungen sich anzueignen, sind jedenfalls tausendmal größer gewesen als die Deutschlands, und im Vergleich hierzu sind die Erfolge der Franzosen abfolgt nicht so groß, wie man gern glaubt. Arndt kommt dann auf Marokko zu sprechen und meint, daß Frankreich sich das Recht allein, dieses Land zu besetzen, sehr teuer erkauft habe. Er zählt zum Beweis dieser Behauptung die Opfer auf, die die Republik zu diesem Zweck gebracht hat. Zunächst mußte Frankreich auf Ägypten verzichten, ein ungemein schweres Opfer, wenn man bedenkt, daß Frankreich bald ein Jahrhundert

hindurch mit England um dieses Land gekämpft hat. Das zweite Opfer war der Verzicht auf Tripolis. Nur dadurch konnte Italiens Zustimmung erreicht werden. Dieses Opfer ist nicht zu unterschätzen, denn damit nahm sich Frankreich einmal die Möglichkeit weiterer Ausdehnung in Nordafrika, es machte sich außerdem einen gefährlichen Nebenbuhler zum Nachbar in Afrika. Im Kriegsfall kann ein italienisches Tripolis den Franzosen sehr unangenehm werden. Das dritte Opfer war die Ueberlassung der Nordwestküste Marokkos an Spanien. Die Unangenehm den Franzosen dieses Zugeständnis ist, erhellt aus dem seit Monaten mit Hartnäckigkeit geführten diplomatischen Kampf, bei dem die Spanier eine bemerkenswerte und recht erfolgreiche Energie an den Tag legen. Das vierte Opfer ist die Abtretung eines Teils ihres Kongogebietes, das immerhin halb so groß ist als das Mutterland selber. Ohne auf den Wert oder Unwert dieses Landes einzugehen, ist es doch fraglos, daß gerade dieses Opfer dem Nationalstolz der Franzosen sehr teuer geworden ist. Ueberblickt man diese Rechnung noch einmal, so wird man allerdings zugeben müssen, daß Frankreich ungeheure Opfer gebracht hat, und es ist zum mindesten noch recht fraglich, ob der Kampfpreis der Opfer wert ist. Ganz abgesehen davon, daß Frankreich noch weitere große Opfer bringen muß, bevor die Einverleibung Marokkos zur Tatsache geworden ist.

Ueber die Bedeutung der wirtschaftlichen Vorbehalte, unter denen die Mächte, und vor allem Deutschland, dem französischen Protektorat zugestimmt haben, urteilt Paul Arndt folgendermaßen: Dieses Zugeständnis dürfte den Franzosen weniger schwer gefallen sein, als man gewöhnlich annimmt. Denn die wirtschaftlichen Vorteile liegen ihnen viel weniger am Herzen als die politischen. Es ist dies ein von der Öffentlichkeit nicht genügend beachteter, grundsätzlicher Unterschied zwischen der französischen und der deutschen auswärtigen Politik. Deutschland mit seiner dichteren (120 Einwohner auf einen Quadratkilometer, gegenüber 73 in Frankreich) und rasch wachsenden Bevölkerung muß vielmehr auf wirtschaftlich Vorteile, namentlich die Erschließung neuer Bezugs- und Absatzgebiete, bedacht sein als das selbst genügsamere und „gesättigte“ Frankreich. Das Hauptmotiv der französischen Ausdehnungspolitik ist der Brennpunkt nationale Ehrgeiz. Für die Franzosen ist, wie ihr bedeutendster Kolonialtheoretiker, Paul Leroy-Beaulieu, es ausgedrückt hat, die Kolonialpolitik das „Sicherheitsventil“, durch das sich der „politische Ehrgeiz“ einen Ausweg verschafft.“ Aus diesem Grunde haben die Franzosen die wirtschaftlichen Zugeständnisse ohne großes Murren bewilligt.

Es ist selbstverständlich, daß in einem Buche, das sich mit der auswärtigen Politik Deutschlands befaßt, die deutsch-englischen Beziehungen einen breiten Raum einnehmen. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, daß die von England zurzeit noch verteidigte Machtstellung auf die Dauer unhaltbar ist. England hat seine ganze Macht gegen Deutschland gerichtet, und unter dieser Frontstellung selbst nicht nur Deutschland, sondern auch Großbritannien selber. Ueberall ist außerhalb der Nordsee die britische Machtstellung zurückgegangen. Nordamerika gebietet unumschränkt über den ganzen Kontinent, der Panamakanal wird ganz in amerikanischen Händen sein, unablässig gründet die Union neue Stützpunkte, während die englische Flotte mehr und mehr aus den Meeren verschwindet. An Stelle der britischen Flotte sind die amerikanischen und die japanische getreten. Auch Rußland gegenüber hat sich England nachgiebig erweisen müssen, es hat auf Nordpersien verzichtet, und ob es imstande sein wird, das zum Teil wüste und abstragte Südpersien zu behaupten, ist immerhin fraglich. Bald werden die englischen und russischen Grenzposten einander auf Schwelme gegenüberstehen. Der trübe Aufmarsch gegen Deutschland hat Englands Machtstellung in der Welt gewaltig erschüttert. Es muß und wird die Zeit kommen, in der die Briten die Folgen ihrer verkehrten Politik am eigenen Leibe spüren werden. Der Verfasser glaubt nun, daß eine deutsch-englische Verständigung durchaus möglich und auch wahrscheinlich sei, und er führt eine Reihe Punkte an, die die Grundlagen einer solchen Verständigung bilden könnten.

Zu diesem Optimismus kommt der Verfasser, weil er der Meinung ist, daß der weltpolitische Glaube beider Völker der gleiche ist. „Die gewaltige Kraft des

englischen Volkes wurzelt in dem Glauben an seine besondere göttliche Bestimmung, in der Ueberzeugung, daß es vor allen anderen zur Weltbeherrschung und Weltzivilisation berufen und befähigt sei. Das britische Weltreich ist nach einem Ausspruch eines englischen Premierministers, Lord Rosebery, die größte weltliche Kraft zum Guten, die die Welt je gesehen hat... Ein unerschütterlicher Glaube an den „Gott der Väter“, den „Gott der Schlachten“, der den britischen Waffen auf allen Ozeanen und in allen Erdteilen zu seinem Anhim Sieg verleiht, und in allen Erdteilen zu seinem Anhim Sieg verleiht, spricht aus den gewaltigen Kriegsliedern des Dichters des Imperialisismus, H. Kiplings.“ Ähnliches findet der Verfasser auch bei uns Deutschen, und so kommt er zu folgendem Schlusse: „Das Denken und Wollen des englischen wie des deutschen Volkes hat seine tiefsten und kräftigsten Wurzeln in der christlichen Weltanschauung, deren oberster Grundsatz die Nächstenliebe ist. Wenn das auch in unserer noch so unvollkommenen Welt den Kampf nicht ausschließt, so ergibt sich doch aus dieser Sittenlehre als Ziel unbedingt die Völkerverständigung. Der Weltfriede der Nationen ist als Mittel heilsam; sein Zweck muß die gegenseitige Ergänzung und Unterstützung sein.“

## Drahtmeldungen

**Berlin.** In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Antrage des Königreichs Sachsen betr. Prägung von Denkmünzen aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig die Zustimmung erteilt. Der Pomona-Diamantengesellschaft wurden die Rechte einer Kolonialgesellschaft verliehen. Von dem Protokoll über das Ergebnis der zwischen deutschen und italienischen Delegierten stattgehabten Verhandlungen über verschiedene Politikfragen wurde Kenntnis genommen. Zustimmung wurde ferner erteilt der Vorlage betr. Beredelunasverkehr mit ausländischen Taschenrechnern und Taschenrechengehäusen usw., der Vorlage betr. Aenderung und Ergänzung des Tara-Tarifs, der Vorlage betr. Vorschläge für die Aenderung und Ergänzung der Mineralölverordnung, der Vorlage betr. Aenderung und Ergänzungen des Warenverzeichnis zum Zolltarif usw., der Vorlage betr. Bestimmungen für die Vornahme einer Viehzählung am 2. Dezember d. J., dem Entwurfe einer Verordnung betr. die Inkraftsetzung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, dem Entwurfe einer Ausführendbestimmung für die Unfallversicherungsordnung und der Vorlage betr. Uebergangsbestimmungen für die Unfallversicherung nach der Reichsversicherungsordnung.  
**Berlin.** (Priv.-Tel.) Der Bundesrat wird, dem „B. T.“ zufolge, voraussichtlich noch vor den Sommerferien die Wahl eines Reichspräsidenteninspektors für die Schiffsingenieur- und Maschinenprüfung vornehmen. Die Schaffung dieser Stellung darf man zu den Maßnahmen rechnen, die im Interesse der Sicherheit der Seeschifffahrt von der Reichsregierung getroffen werden. Dem neuen Reichspräsidenten soll das Prüfungswesen der Schiffsingenieure und Maschinenisten unterstellt werden. Der Reichspräsidenteninspektor soll seinen Wohnsitz in Berlin haben, damit seine praktischen Erfahrungen und seine technischen Kenntnisse zugleich für die Bearbeitung der diese Gebiete berührenden Angelegenheiten im Reichsamte des Innern verwertet werden können.  
**Zur Stichwahl in Gagenow-Grevesmühlen.**  
**Berlin.** (Priv.-Tel.) Der sozialdemokratische Wahlauftrag zugunsten des freisinnigen Kandidaten Siebold in dem Wahlkreise Gagenow-Grevesmühlen ist weitest ausdrücklich darauf hin, daß Siebold die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen unterzeichnet hat.  
**Die weiteren Fahrten der „Victoria Luise“.**  
**Hamburg.** (Priv.-Tel.) Am Sonntag soll die „Victoria Luise“ einen Ausbruch nach Venedig unternehmen, dort landen und 12 Uhr die Reatta nach Travemünde begleiten. Am Laufe der nächsten Woche, wahrscheinlich Donnerstag oder Freitag, wird das Lustschiff von Hamburg nach Seltz fahren und dort eine Landung vornehmen. Dann erfolgt die Weiterfahrt mit neuen Passagieren. Von Seltz geht die Fahrt nach Wot auf Röhre und von dort nach Ladungs- und Passagierwechsel zurück nach Hamburg.  
**Das Militärflugwesen in Frankreich.**  
**Paris.** Die Deputiertenkammer sollte heute die Beratung der Artikel des Kriegsbudgets fort. Kriegsminister Millerand verteilte in Erwiderung auf verschiedene Reden, er beschaffte sich häufig mit der Sicherheit der Flieger. Der Direktor des Militärflugwesens Hirschauer erklärte, daß er das Möglichste tue, um die Gefahren zu vermindern. Die Abstände hätten um die Hälfte abgenommen. Alle wünschenswerten Vorkehrungen seien getroffen für die Rekrutierung der Piloten, von denen viele wirkliche Meister geworden seien. (Verbastet.)